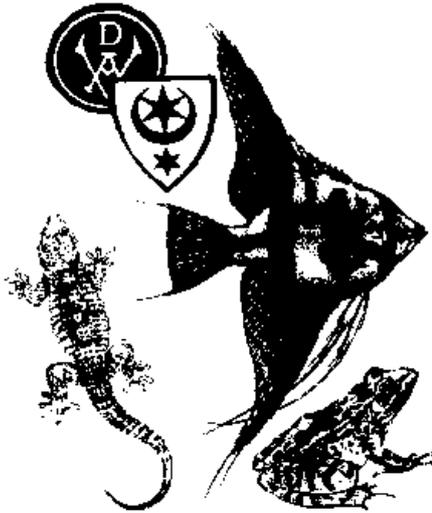


ROSSMÄSSLER-VIVARIUM RUND BRIEF



"Roßmässler-Vivarium 1906" Verein für Aquarien- und
Terrarienfreunde Halle(Saale) e. V.
im Internet: www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de
Mitglied im Verband Deutscher Vereine für Aquarien- und
Terrarienkunde e. V. (VDA) Bezirk 04 009
Vereinskonto-Nr.:368008505 - Stadt- u. Saalkreissparkasse Halle
Bankleitzahl: 80053762

Vereinsleitung:

Vorsitzender: Gernod Seela

Stellv. Vorsitzender: Hans-Jürgen Ende

Schatzmeister: Wolfram Weiwad

Redakteur des Rundbriefes: Jörg Leine

17. Jahrgang Nr.07 (K) Juli 2008

1. Inhaltsverzeichnis

1. Inhaltsverzeichnis	01
2. Vorschau auf die Veranstaltungen des Monats Juli	02
3. Bericht von den Veranstaltungen des Monats Juni	02
„Neuere Ergebnisse von Recherchen zur vivaristischen Ge- schichte von Halle (Saale)“	02
„Sinn und Unsinn von CO ₂ in der Aquaristik“	11
4. Berichte über von Vereinsmitgliedern besuchte Veranstaltungen usw.	14
Gartenfest der Vallisneria Magdeburg	14
Jahrestagung des VDA-Arbeitskreises Labyrinthfische	18
6. Unsere Geburtstagskinder im Juli	22

2. Vorschau auf die Veranstaltungen des Monats Juli

Unser letzter Vereinsabend vor der Sommerpause hält noch einen Höhepunkt bereit. Kai Ahrend aus Helmstedt berichtet unter dem Titel "Von Sao Paulo zum Pantanal" über seine Reiseindrücke aus Brasilien.

Danach treffen wir uns zu lockeren Diskussionsrunden am "Aquarianerstammtisch" im Biergarten (oder bei schlechtem Wetter in der Gaststätte) in unserer Vereinsgaststätte "Waldkater". Hier noch einmal der Termin im Juli: 15.07. Der „Stammtisch“ beginnt wie jedes Jahr schon um 19.00 Uhr, was aber nicht bedeutet, daß man später nicht mehr dazukommen dürfte – im Gegenteil. bis zum Gaststättenschluß ist jeder „Neuankömmling“ herzlich willkommen.

Erinnert sei auch noch einmal an den Grillabend im Garten der Familie Seela.

Der Abend findet am **Freitag dem 22. August**, ab **17.00 Uhr** statt. Die Teilnahmemeldung erbittet die Familie Seela bis zum 15.08., um sich mit Grillware und Getränken auf die Gästezahl einstellen zu können.

Nebenstehende Tracht muß zwar nicht getragen werden, aber die gute Laune und der entsprechende Durst sind mitzubringen.



3. Bericht von den Veranstaltungen des Monats Juni

Am 03.06. waren 9 Vereinsmitglieder und 2 Gäste erschienen um sich von Matthias Pechauf über

„Neuere Ergebnisse von Recherchen zur vivaristischen Geschichte von Halle (Saale)“

informieren zu lassen. Diese hohe Teilnehmerzahl zeigt eindrucksvoll die Verbundenheit unserer Mitglieder mit „ihrem“ Verein, sind doch historische Themen (wenn sie sich nicht reißerisch aufbereiten lassen – und das geht in der Vivaristik kaum) heutzutage eher weniger beliebter Hör- oder Lesestoff. Die Reproduktionen zu diesem Beitrag wurden freundlicherweise von Herrn Pechauf zur Verfügung gestellt – Vielen Dank - ; die Bilder der Hyänenarten wurden Wikipedia entnommen.

Einleitend regte unser Vereinsfreund Dittmann an daß sich der Verein mit einem Informationsstand mit ein oder zwei Aquarien an der „Reptilia 2008“, die vom 06. bis zum 14.09. im Botanischen Garten stattfindet, (geöffnet täglich 10:00-18:00 Uhr) beteiligen könnte. Eine kurze Diskussion ergab die grundsätzliche Bereitschaft zu einer Teilnahme. Ein konkreter Plan wurde aber nicht erarbeitet.

Wenn wir uns wirklich beteiligen wollen, müssen wir schnelle Entscheidungen treffen. Die letzten Vorbereitungen für die Ausstellung mit Festlegung der auszustellenden Arten usw. **fanden** in der Reptilia am 27. Juni statt. **Jeder sollte sich konkrete Gedanken machen wie wir uns einbringen könnten.** Ich denke die **Entscheidung** im Verein müßte **zum nächsten Vereinsabend** am 1. Juli fallen. Dann könnte Gernod Seela noch am 2. Juli mit Axel Fläschenträger in Verbindung treten. Es wäre schade, wenn wir die Präsentationsgelegenheit auslassen würden.

Gerd Wagner, einer unserer Gäste an diesem Abend und Anbieter bei den Halleschen Aquaristiktagen, stellte sich und seine Fischzucht kurz vor. Er züchtet u.a. Antennenwelse – darunter „Gelbe Blauaugenantennenwelse“ (wohl eine Form von L 144) und Buntbarsche. Bezüglich der Zucht von Skalaren wünscht er sich einen Erfahrungsaustausch mit (erfolgreichen) Züchtern, die gelingt ihm bisher nämlich nicht.

Dann kam M. Pechauf mit dem eigentlichen Thema des Abends zu Wort.

Er begann seinen Vortrag mit den Wander-Menagerien des 19. Jahrhunderts. Durch diese Schaustellungen (wir befinden uns in einer Zeit, die man vielleicht als die „goldenen Zeit“ des Bildungsbürgertums bezeichnen könnte) lernte die Bevölkerung nicht nur große und „gefährliche“ Tiere kennen (Zoologische Gärten gab es ja kaum), sondern auch erste Vivarientiere. Bei Robert Daggesell, der nicht zum ersten Mal in Halle weilte, waren es, wie der in der Hallischen Zeitung im Herbst 1874 mehrfach erschienenen Anzeige zu entnehmen ist, Boa=Constrictor=Schlangen, Abgott=Schlangen (den Unterschied kannte wohl nur der „Menagerie-Besitzer und Thierbändiger“ selbst) sowie Alligatoren und „Krokodille“.

Robert Daggesell's Menagerie.

Einem geehrten Publikum von **Halle** und **Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich mit meiner **Menagerie** zum Viehmarkt dort eintreffe, mit der Hoffnung, daß die geehrten Bewohner von **Halle** mir seit meinem letzten Dortsein ein gutes Andenken bewahrt haben, glaube auch nicht zu renommiren, wenn ich gegenwärtig meine **Menagerie** als die **größte** bis jetzt hier gesehene dem geehrten Publikum von **Halle** vorführe. In derselben befinden sich u. A.:

2 Giraffen,
11 Löwen (schreibe mit Buchstaben elf),
 6 Leoparden, weißer abyssinischer Elefant, 2 männliche Löwen aus der Wüste Sahara mit schwarzen Mähren, ein bengalisches Königstiger-Paar, Panthertiger, Jaguare, gestreifte und gefleckte Hyänen, Strandwolf, sibirische Wölfe, der so seltene Lippenbär, brauner Bär, malayischer Bär, Nüssel-Nasenbär, Waschbär, Luchse, Känguruh, Lama:Kameelziege, das so seltene Zebra, Pelikan, Vogel Strauß, Condor, rothe und blaue Urros, sowie alle Gattungen von Papageyen, Affen aller Species, Boa:Constrictor:Schlange, Abgott:Schlange, Alligatoren, Krokodille u. s. w. u. s. w.

NB. Zugleich erlaube ich mir noch zu bemerken, daß die höhere Dressur mit den wilden Thieren in meiner **Menagerie** durch das Unglück, was mich diesen Winter in München betroffen hat, in keiner Weise beeinträchtigt worden ist, indem ich einen tüchtigen und zugleich kühnen Thierbändiger aus Italien für meine **Menagerie** gewonnen habe. Alles Uebrige werde ich in dieser Zeitung, sowie durch Placate bekannt machen lassen. Hochachtungsvoll

Robert Daggesell,
 Menagerie-Besitzer u. Thierbändiger.

Die in der Hallischen Zeitung im Herbst 1874 mehrfach erschienene Anzeige

Wenn wir schon einmal eine so alte Anzeige lesen können, lohnt es sich vielleicht etwas genauer hinzusehen. Drei Punkte seien kurz angesprochen:

1. Geworben wurde bewußt mit übertriebenen Versprechungen, daran hat sich seit 1874 nichts geändert. Natürlich hatte Herr Daggesell nicht „alle Gattungen von Papageyen“ und selbstverständlich auch nicht „Affen aller Species“ in seiner Sammlung – aber werbewirksam war/ist so etwas allemal.

2. Es ist doch interessant, daß drei der vier noch lebenden Hyänenarten gezeigt werden konnten. Da muß man heute schon eine Weile suchen, ehe man einen Zoo findet, der seinen Besuchern gleiches bieten kann. Ich habe deshalb mal alle vier Hyänenarten abgebildet.

3. Ganz ungefährlich war der Beruf des „Thierbändigers“ offenbar auch nicht, wie aus den letzten Zeilen der Anzeige hervorgeht.

Die Hyänen bilden eine eigene Familie Hyaenidae, innerhalb derer zwei Unterfamilien unterschieden werden; die Hyaeninae mit:



Tüpfelhyäne (*Crocuta crocuta* (ERXLEBEN, 1777)), lebt in Ost- und Südafrika und ist ein Räuber, der auch Aas frißt



Braune Hyäne, Schabrackenhyäne oder Strandwolf (*Hyaena brunnea* (THUNBERG, 1820)) lebt in Südafrika und ist hauptsächlich Aasfresser (zum großen Teil Knochen) dazu werden Insekten, Eier, Früchte, Fische, Muscheln gefressen

Streifenhyäne (*Hyaena hyaena* (LINNAEUS, 1758)) lebt in Nordafrika, Südwestasien, Indien frißt vorwiegend Aas aber auch kleine Nager, (Haus-)Ziegen und- Schafe, streunende Hunde



und die Protelinae mit der einzigen Art

Erdwolf (*Proteles cristatus* (SPERMAN, 1783))
lebt in Ost- und Südafrika und ernährt sich von
Termiten



Bald kamen auch Anzeigen von Geschäften und Kaufhäusern hinzu, die auch aquaristischen und terraristischen Bedarf anboten.

Im Angebot waren u.a. Anlagen, die wir heute wahrscheinlich als Paludarien oder „oben offene Aquarien“ bezeichnen würden – natürlich, dem Geschmack der Zeit entsprechend mit, die Wasseroberfläche überragenden und bepflanzten, (Tuffstein-)Felsen und –Höhlen sowie einer Fontäne. Die Eisenrahmen der Gestellaquarien waren mit Verzierungen versehen. So einfach, quasi „nackig“, wie unsere Aquarien heute aussehen wären sie wohl an der Wende 19./20. Jahrhundert nicht zu verkaufen gewesen.

1886 wurden bereits Transportkannen für aquaristische Zwecke angeboten, was uns zeigt, daß die Beschäftigung mit Aquarien schon damals nicht mehr eine exotische Liebhaberei (man war noch deutsch, Anglizismen wie Hobby haben gleichwertige deutsche Begriffe erst später verdrängt) war sondern eine größere Verbreitung gefunden haben mußte.

Weitere Angebote waren etwa Blumenetageren, auf denen auch Aquarien integriert waren oder Laubfrosch-Häuschen, die z.B. 1906 für 95 Pfennig (mit Griechischer Landschildkröte 1,55 Mark) kosteten. Um die Preise ein wenig einordnen zu können, erfuhren wir auch, daß etwa zur gleichen Zeit ein Würstchen 10 Pfennig kostete. Aus dem Jahr 1906 wurden uns auch Angebote von Aquarien vom Glasbläser, Schlammhebern und Futterringen gezeigt.

In der Wochenschrift wurde für Aquarien in Hausform geworben.

1907 teilte das Warenhaus Bär mit, daß es 2000 Aquarien im Angebot habe und auch Billigangebote gab es schon: Ein Fischglas + Netz + Koralle 99 Pfennig.

Aber auch Anzeigen von Geschäften außerhalb Halles waren in den hiesigen Zeitungen zu lesen, so etwa von den bekannten Zoogeschäften Glaschker und Mühlner aus Leipzig und 1870 erschien in der Hallischen Zeitung die Annonce einer Zoohandlung „Gumpel White“ aus Leipzig, die heute wohl nur noch Historik-Enthusiasten wie M. Pechauf kennen.

Ab 1874 gab es an der Glauchaischen Kirche Nr. 3 die Handlung Carl Zeidler, eine Handlung für überseeische Vögel und Schildkröten, aber auch Amphibien, Goldfische und Futter wurden angeboten (zum Vergleich und zur Hebung des Lokalstolzes der Hallenser – die Firma Paul Matte, Berlin Lankwitz, wurde erst 1876 gegründet). Bereits 1880 war die Firma zentrumsnah am Leipziger Turm zu finden, wie nachstehende Anzeige zeigt.

**Gross-Handlung
exotischer Vögel**
von
Carl Zoidler,
Halle a/S.
(Leipziger Thurm)

empfiehlt reichhaltiges Lager
von: theils sprechenden, sowie
zahmen Papageyen, Kaka-
du's, Sittiche, viele Arten
Prachtfinken, rothe u. graue
Kardinale (singend), gelehrte
Simpel, 2 Vieder pfeifend,
Alle Futterarten, Niststoffe,
Nistkästen, kleine Nester,
Gefanglästen.

Stuben-Aquariums, Fisch-
glocken, Luftstein, Itallen.
Goldfische, Schildkröten,
Wetterfische, Feuersala-
mander, Molche, Smaragd- und graue Eidechsen, Laubfrösche, Min-
gelnattern, Blindschleichen, Muscheln, Sebauer. Alles zu billig-
sten Preisen.

Dem Halleschen Tageblatt Weihnachten 1880 ist diese Anzeige entnommen.

In den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts verfügte die Firma Zeidler auch über je eine Filiale am hallenser Weisenhausring und in Merseburg.

In einer im Generalanzeiger von 1910 mehrfach erschienenen Anzeige ist erstmalig für Halle die Bezeichnung „Zoologische Handlung“ nachweisbar. Rohrbarsch ist übrigens ein heute kaum mehr bekannter Name für unseren Flußbarsch (*Perca fluviatilis* LINNAEUS, 1758) 1914 eröffnete Edmund Petsch in der Talamtstraße eine „Zierfischzuchterei und Aquarien-Handlung“. Das Geschäft wurde später von Reinhard Kamieth übernommen und bis in die 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts weitergeführt.

Gehen wir zeitlich wieder etwas zurück. 1891 existierte am Fischerplan in Glaucha ein Geschäft, in dem man sowohl Speise- als auch Aquarienfische erwerben konnte.

Dieses „Experiment“ war jedoch kein Einzelfall. Ab 1895 macht durch Zeitungsanzeigen eine „Norddeutsche Fischhalle“ auf sich aufmerksam, die Speisefische ebenso wie Aquarienfische anbietet und letztere (es handelte sich um Schleierschwänze) auch züchtet. 1910 wurde dieses Geschäft aber eingestellt.

Die Firma Bartsch aus der Ludwig Wuchererstraße inserierte in der Wochenschrift 1912 mehrmals nachfolgende Preisliste

Zierfische,
Goldfische, Gold- und Silberorfen,
Süchlinge, Bitterlinge, Welse, Störzen,
Schlamböcker, Rohbarsche, H. Nale,
billig jeder Posten.

Exotische Fische grosse Auswahl.
Laubfrösche, Schnecken, versch. Arten
Eidechsen, Pflanzen u. Futter sowie
—● alle Utensilien. ●—
Glas-, Gestell- u. Heizaquarien.
**D. Dorendorf, Zoologische
Handlung.**
Weinstraße 26.

	Paar	Mark
Danio rerio		1-1,20
Danio rerio, Import		1,50
Danio malabaricus	St.	1-1,20
Nuria malabarica	St.	0,60
Girard. caudimaculatus		—,30
Girardinus guppyi		0,40-0,90
Haplochilus chaperi		1,25-1,50
Haplochilus panchax		1,50
Haplochilus rubrostigma		1-1,75
Haplochilus senegalensis		3-3,50
Haplochilus sexfasciatus		2,75-3,—
Haplochilus spilargyreus		2,75-3,—
Platypoecilia maculata		0,70
Poecilia reticulata		0,50
Poecilia species?		1,50
Xiphophorus helleri	0,80-1,20	
Gambusia bimaculata		1,50
Fundulus bivittatus		15,—
Fundulus chrisotus		4,50
Rivulus flabellicauda		1,75
Rivulus ocellatus		3,50
Barbus conch.	St. 0,30	
Barbus phut.,	Stück	1,—
Betta rubra		2,—
Polyacanthus species?		3,—
Makropoden	St. 0,25-0,50	1,50
Polycentrus schomburgki		3,50
Chromis multicolor	St. von 0,50 an	
Heros facetus	St. von 1,— an	
Cichlasoma nigr.		8,—
Schleierschwänze	St. 5-7, P. 15-20	
Panzerwelse	Stück	1,—
Tetragonopterus rutilus		4,—
Tetragonopterus ocellifer		7,50
Tetragonopterus ulreyi		8,—
Aquarien- u. Terrarien-Handlung		
A. Bartsch, Halle a. S.,		
Ludwig Wuchererstraße 60.		

Da die meisten der in der Liste verwandten Fischnamen nicht mehr stimmen, z.T. auch falsch geschrieben sind sollen hier einmal die Namen der Preisliste den heute gültigen Namen gegenüber gestellt werden (in der Reihenfolge der Liste):

Danio malabaricus (JERDON, 1849) heißt heute *Devario malabaricus* (JERDON, 1849);

Nuria malabarica „gibt es nicht“, es dürfte sich um *Eso-mus malabaricus* DAY, 1867 handeln (denn: *Nuria VALENCIENNES* in CUVIER & VALENCIENNES. 1842 ist ein Synonym zu *Esomus* SWAINSON, 1839);

Girardinus guppyi GÜNTHER, 1866 (*guppyi* ist ein Schreibfehler) ist unser allverbreiteter Guppy (*Poecilia reticulata* PETERS, 1860);

Haplochilus chaperi SAUVAGE, 1882 heißt heute *Epiplatys chaperi* (SAUVAGE, 1882);

Haplocheilus (nicht *Haplochilus*) *panchax* (HAMILTON, 1822) ist *Aplocheilus panchax* (HAMILTON, 1822);

Aplocheilus (nicht *Haplochilus*) *rubrostigma* JERDON, 1849 wird heute als Synonym zu *Aplocheilus panchax* (HAMILTON, 1822) gestellt;

Haplochilus senegalensis STEINDACHNER, 1870 ist ein Synonym zu *Epiplatys spilargyreus* (DUMÉRIL, 1861);

Haplochilus sexfasciatus (GILL, 1862) ist heute *Epiplatys sexfasciatus sexfasciatus* GILL, 1862;

zu *Haplochilus spilargyreia* (DUMÉRIL, 1861) (*spilargyreus* ist ein Schreibfehler) s. unter *H. senegalensis* (Man fragt sich, wie die „Arten“ auseinander gehalten wurden –

gleiches gilt ja auch für *Poecilia reticulata* und *Girardinus guppyi*.);

Platypoecilus maculatus GÜNTHER, 1866 (nicht *Platypoecilia maculata*) ist *Xiphophorus maculatus* (GÜNTHER, 1866);

bei *Gambusia bimaculata* handelt es sich wohl um *Xiphophorus bimaculatus* HECKEL, 1848, heute *Heterandria bimaculata* (HECKEL, 1848) – die Kombination „*Gambusia bimaculata*“ scheint (wissenschaftlich) offiziell nie bestanden zu haben;

Fundulus bivittatus LÖNNBERG, 1895 ist *Aphyosemion bivittatum* (LÖNNBERG, 1895);

Rivulus flabellicauda REGAN, 1907 ist ein Synonym zu *Rivulus isthmensis* GARMAN, 1895;

Rivulus ocellatus HENSEL, 1868 heißt jetzt *Kryptolebias ocellatus* (HENSEL, 1868);

Betta rubra ist wohl eine rote Farbform von *Betta splendens* REGAN, 1910 denn *Betta rubra* PERUGIA, 1893, wurde erst 1970 nach Deutschland eingeführt

Chromis multicolor SCHOELLER, 1903 ist der Vielfarbige Maulbrüter und heißt heute *Pseudocrenilabrus multicolor multicolor* (SCHOELLER, 1903);

Heros facetus ist wohl (der Gattungsname „*Heros*“ war genauso bekannt wie „*Haplochilus*“ und daher wurden wohl beide Namen auch dort gern verwandt, wo sie nicht hingehörten) ein Händlernamen für *Chromis facetus* JENYNS, 1842, heute *Australoheros facetus* (JENYNS, 1842);

bei „*Cichlasoma nigr.*“ dürfte es sich um den Zebrabuntbarsch (nach fishbase in Deutschland auch „Blaukehlchen“ genannt – kannte ich bisher nur als einheimischen Vogel) *Heros nigrofasciatus* GÜNTHER, 1867 heute *Amatitlania nigrofasciata* (GÜNTHER, 1867) handeln und nicht um *Cichlasoma nigratum* MEEK, 1907 ein Synonym zu (heute) *Vieja maculicauda* (REGAN, 1905) – die Ersteinfuhr von „*Cichlasoma maculicauda*“ erfolgte 1912;

Tetragonopterus rutilus JENYNS, 1842 ist ein Synonym zu *Astyanax fasciatus* (CUVIER, 1819);

Tetragonopterus ocellifer STEINDACHNER, 1882 heißt inzwischen *Hemigrammus ocellifer* (STEINDACHNER, 1882);

und *Tetragonopterus ulreyi* BOULENGER, 1895 schließlich ist der heutige *Hemigrammus ulreyi* (BOULENGER, 1895).

Mit den aktuellen Namen kann nun jeder, der sich dafür interessiert einen Vergleich der Preisverhältnisse der Arten untereinander von 1912 mit dem von heute vornehmen. Insgesamt waren die Fische in der Regel sowohl absolut als auch (noch viel stärker) relativ zum Einkommen deutlich teurer als heute.

Mauereidechsen			
12 Stück	1,75 M,	25 Stück	3,— M
50	5,50	100	10,—
Ringelnattern			
12 Stück	2,50 M,	25 Stück	4,50 M
50	8,—	100	15,—
Laubfrösche			
25 Stück	1,75 M,	50 Stück	3,— M
100	5,50	200	10,—
O. Bense, Halle a. Saale W.			
Ludwig Wuchererstraße 12.			

Das gleichzeitig in der Ludwig-Wuchererstraße existierende Geschäft von Otto Bense hatte sich wohl auf Terraristik spezialisiert. Preise für Einzeltiere werden erst gar nicht angegeben, man verkauft mindestens im Dutzend. Sollte das Rückschlüsse auf die Lebenserwartungen der Tiere bei den Liebhabern zulassen?

Die Anzeige stammt aus der Wochenschrift von 1914 und war dort mehrfach geschaltet.

Ein paar Anzeigen unseres (ersten) Gründervereins, des „Roßmäßler“ dokumentieren u.a. das erste Vereinslokal.

„Roßmassier“	
Verein der Aquarien- und Terrarien-Liebhaber.	
Halle a. S., Vereinslokal Herrenstr. 19.	
Versammlung jeden Mittwoch nach d. 1. u. 15. d. Mts. Gäste willkommen.	

Interessant an dieser Anzeige aus dem Generalanzeiger vom 16.01.1907 ist die Terminangabe: Umständlich hieß es nicht (wie man das heute gewöhnlich macht) z.B. jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat sondern s.o.; fiel der erste Mittwoch auf einen 1., traf man sich eben erst am 8. des Monats.¹ Es ist übrigens die erste Anzeige des Roßmäßler, die nachweisbar ist.

Im Generalanzeiger vom 06.06.1907 findet sich folgende Anzeige, die zeigt, daß im Vereinslokal damals auch „Vereinsaquarien“ standen.

¹ Aber nur keine Angst, solche umständlichen Zeitangaben kommen wieder: Es gibt hierzulande Schulen, da wird auf Elternabenden den Eltern mitgeteilt, daß es nicht „Viertel 3“ oder „Dreiviertel 3“ heißen darf, sondern daß die Kinder „Viertel nach 2“ und „Viertel vor 3“ zu sagen hätten. Nur, weil irgendwelche Wessis mit unseren Zeitangaben nichts anfangen können und !natürlich! nicht lernen brauchen, daß es andere Möglichkeiten der Zeitangabe gibt, als bei ihnen üblich. Ein fast schon resignierend klingender Kommentar war sinngemäß: „Aber unser Ampelmännchen ist uns noch geblieben.“ Na ja, aber auch nicht mehr ewig – schon längere Zeit wird nämlich an einem „Ampelfrauchen“ gebastelt.

Fischfutter

tägl. frisch, gleichzeitig sei auf die
Ausstellung des Vereins für Aquarien-
und Terrarienkunde „Rossmässler“
in Linde's Rest. (Eintritt frei!) hin-
gewiesen
Herrenstr. 19.

Der Anzeige im Generalanzeiger vom 12.05.1907 kann man wie auch der vorstehenden, aber zeitlich nachfolgenden Anzeige entnehmen, daß der Verein „Roßmäßler“ auch lebendes Fischfutter abzugeben hatte. Die Abgabe erfolgte wohl nicht nur an Vereinsmitglieder, was sollte sonst die Anzeige in der Zeitung. Interessant wären die Preise gewesen, kostenlos war es ja wohl nicht, das hätte man dazugeschrieben. Genauso interessant: gingen die Einnahmen aus dem Futtermittelverkauf in die Vereinskasse oder erhielt sie der Fänger? Fragen, die wohl kaum mehr zu beantworten sind.

Fischfutter

aus Zicheren hat täglich abzugeben

„Rossmässler“,

Verein für Aquarien- u. Terrarien-

Liebhaber,

Restaur. v. Lindo, Herrenstr. 19.

Aquarium, Herren-
straße 19,
gibt noch ab:

Schleierschwänze	vorjährl.	150-200	♂
"	junge St.	10-100	♂
Hemichromis bfm.	St.	25-40	♂
"	Zuchtpaar	500	♂
Makropodea ig.	St.	25-50	♂
Maulbrüter	Paar	200-300	♂
Ochlozoma nigr.	Zuchtpaar	1200	♂
Gambusia holbr.	Paar	300	♂
Girardinus	Stück	5-75	♂

Aquarien-Sand, Pflanzen und
Aquarien in jeder Größe und
Preislage billigst.

Auch Fische wurden (vom Verein?) verkauft, wie dem Generalanzeiger vom 01.05.1910 zu entnehmen ist. Es waren sicher Nachzuchten. Woher Sand und Aquarien kamen bleibt aber offen.

Das Prinzip des Kundenfangs hatte man jedoch noch nicht so richtig verstanden. Preise in Pfennigen anzugeben wäre doch zumindest heute recht kontraproduktiv.

„Hemichromis bfm. St. 25-40 Pf. Zuchtpaar 5,- M“
sähe doch viel freundlicher aus. Dieses Restaurant „Aquarium“ warb auch mit Schlachtfesten und Bockbier-Festen mit Speckkuchen.

Carl Schortmann aus unserem zweiten Gründungsverein, dem „Vivarium“ betrieb eine Wasserpflanzengärtnerei, in der er auch Fische züchtete – wenn man so will, ein früher Hans Barth. Man hat immer so die Vorstellung, daß die Heimaquarien unserer Vorväter doch relativ klein waren, aber so ganz stimmt das nicht. Bereits 1911 wurden Aquarien mit den Maßen 125 x 50 x 60 cm angeboten und zwar im „normalen“ Handel, nicht etwa als Sonderanfertigung. Da hatte die Aquaristik aber auch schon eine lange Entwicklungszeit hinter sich. Die erste Anzeige mit Angeboten von Aquarien, die Herr Pechauf in einer Halleschen Zeitung finden konnte, stammt aus dem Jahre 1856! 1913 konnte man Aquarientische mit Heiztreppen für 16 Aquarien erwerben (wie die Heiztreppen funktionierten wußte aber niemand genau).

Die ersten Aquarienausstellungen, über die der Vortragende berichten konnte, fanden 1906 (im Raubtierhaus des Zoologischen Gartens), 1907 in Freybergs Garten und 1909 in Müllers Bellevue in der Lindenstraße statt.

1910 führte der „Roßmäbler“ seine erste eigenständige Aquarienausstellung im Volkspark durch (frühere Ausstellungen wurden gemeinsam mit dem Vogelzüchterverein „Canaria“ veranstaltet). Die Karten für die Ausstellung waren im Vorverkauf billiger als an der Tageskasse. Für Kinder gab es Spezialführungen zum Preis von 5 Pfennigen.

1911 folgte dann die wohl größte Aquarienausstellung, die Halle gesehen hat: Im Wintergarten am Riebeckplatz wurden 600 Aquarien präsentiert. Aber trotz Lichtbildervorträgen, Preissenkungen und mikroskopischen Demonstrationen hielt sich der Besucherstrom sehr in Grenzen.

Wesentlich besser besucht war die 1932 durchgeführte große Molchschau im Vivarium des Zoologischen Gartens.

Auch ein wenig abseits von der eigentlichen Vivaristik war interessantes zu erfahren. Z.B., daß es 1939 noch eine funktionierende Saalefischerei (etwa in Lettin und Reusen) gab. Die Fänge wurden auf dem Halleschen Markt verkauft.

Ein Bild aus dem 1. Weltkrieg zeigte Herrn Kniesche, damals noch Oberassistent im Zoologischen Garten Leipzig, als Offizier des Militärreichsbahnwesens mit Blauzungenskinken (*Tiliqua spec.*) im Terrarium.

Auf Bildern aus dem Botanischen Garten von 1940 sahen wir das „Kolonialgewächshaus“ mit tropischen Nutzpflanzen (das heutige Palmenhaus) und das leider nicht mehr bestehende, immer mit interessanten Pflanzen besetzte Farnhaus.

Auf alten Bildern aus dem Zoologischen Garten Halle sahen wir u.a. eine Krustenechse. Krustenechsen sind ja die einzigen Echsen, von denen bekannt ist, daß sie über Giftdrüsen (bis 4 cm lang am Hinterrand des Unterkiefers gelegen) mit einem sehr wirksamen Gift verfügen (gegen das es kein Antiserum gibt). Sie bilden eine eigene Familie (Helodermatidae) mit nur einer Gattung und zwei Arten in insgesamt 6 Unterarten. Am 16.12.1936 erfolgte die Neueröffnung des Aquariums im Zoo mit einer Kolibrihaltung als besondere Attraktion. Einige Bilder zeigten, daß unsere jetzige Vereinsgaststätte, der „Waldkater“ auch schon bessere Zeiten gesehen hat – hier hat sich nämlich einst das (nicht mehr existierende) Heidemuseum befunden.

Und wenn wir schon einmal historisch sind, es gab auch Bilder von einer Tätigkeit, die heute unvorstellbar ist, zu sehen: der Eisgewinnung aus der Saale. Das gewonnene Eis wurde in „Eiskeller“ gebracht und diente im Sommer zu Kühlzwecken.

Ein bildlicher Ausflug nach Erfurt zeigte den Erfurter Tümpelgarten 1931. Der Tümpelgarten war damals Freianlage Erfurter Aquarienverein(e). Heute steht auf dem Gelände das Erfurter Aquarium, das z.Zt. mal wieder dem Zoo unterstellt ist.

1935 (aber auch in anderen Jahren) gab es Vereinsabende, auf denen Mikroskopiervorträge gehalten wurden, wobei die mikroskopischen Bilder auf eine Leinwand projiziert wurden. Eine Variante der Gestaltung von Vereinsabenden, die sicher auch heute noch (oder wieder?) ihre Reize hätte. Das Leben im Wassertropfen, die Entwicklung von Fischeiern, Bilder von Krankheitserregern u.a. demonstriert mit der wesentlich verbesserten Mikroskop- und Projektionstechniken unserer Tage wäre sicher für alle recht interessant.

Zum zweiten Vereinsabend, am 17.06. waren 10 Mitglieder und 8 Gäste gekommen um sich über

„Sinn und Unsinn von CO₂ in der Aquaristik“

zu informieren. Der Vortragende, M. VOLLERT, ist studierter Landwirt. Er interessiert sich besonders für Wasserpflanzen und nimmt seit einigen Jahren an den Weltmeisterschaften der Pflanzenaquarianer teil.

Vorweg das Urteil eines Vereinsmitgliedes über den Vortrag gefällig? Bitte schön:

„Das war der schlechteste Vortrag, den ich in diesem Verein erlebt habe!“

Dem ist im Prinzip kaum etwas hinzuzufügen, auch wenn ich es **nicht ganz so** schwarz sehe.

Einleitend erklärte uns Herr VOLLERT, daß Kohlenstoff kein Nährelement sondern ein Grundbaustein der Pflanze und die CO₂ – Düngung demnach keine Düngung sondern eben die Bereitstellung eines Grundbausteins sei. Na toll – das mag ja in der (Agrar-)Wissenschaft so sein, falls Herr VOLLERT hier nicht genauso viel durcheinander gebracht hat wie in der Chemie (alles eine Frage der Definition!). Ich aber bin an dieser Stelle „ganz einfacher“ Aquarianer und kein Wissenschaftler. Für mich ist die Zuführung von Substanzen, bei deren Mangel die Pflanzen nicht richtig wachsen Düngung – ganz gleich, ob es sich dabei um den im kg-Bereich benötigten Kohlenstoff oder die nur im mg-Bereich benötigten Spurenelemente handelt. Ergo gibt es für mich sehr wohl eine **CO₂-Düngung!**

Anschließend versuchte uns der Referent äußerst langatmig Zucker-, Eiweiß- und Fettchemie zu erklären. Ich hatte die ganze Zeit über den Eindruck, daß uns da etwas vermittelt werden sollte, was der Referent selbst nicht verstanden (oder bereits wieder völlig vergessen) hatte und habe ihm das unter vier Augen auch sehr deutlich gesagt. So brachte er trotz mehrfacher Hinweise, daß DNS (vereinfacht: das Erbmateriale aller Lebewesen) und Eiweiße (chemisch) nichts

miteinander zu tun haben, ständig Nukleinsäuren (u.a. Bausteine der DNS) und Aminosäuren (u.a. Bausteine der Eiweiße) durcheinander. Mit solchen sich wissenschaftlich gebenden Vortragssequenzen macht man Aquarienvereine kaputt (Stichwort Doktor-Verein)!

Für das Verständnis der Notwendigkeit oder Nichtnotwendigkeit einer CO₂-Düngung ist die Chemie allemal (für den Normalaquarianer, der ja gewöhnlich nicht über eine Hochschulbildung verfügt) **völlig** uninteressant! Da genügt es mit Bildern von Experimentalbecken zu zeigen, daß Pflanzen mit (zu) wenig zur Verfügung stehendem CO₂ schlechter wachsen, als wenn sie genügend davon haben. Werden neben den Bildern der schlecht und gut wachsenden Pflanzen in einer einfachen Tabelle Beleuchtungssituation, CO₂-Gehalt im Wasser und zugeführte CO₂-Menge (vielleicht noch der pH-Wert) angegeben und wird dann das Ganze auch noch verständlich aber richtig erläutert, kann sich jeder Aquarianer ein Bild darüber machen, ob für seine Aquarien eine CO₂-Düngung erforderlich erscheint oder nicht (bzw. was er gegebenenfalls tun muß, wenn ihm eine solche Düngung zu aufwendig ist).

Kommen wir zur Praxis. Vorweg: Mir fehlten (von einem Pflanzenexperten) jegliche Angaben zur Pflanzenauswahl für die verschiedensten denkbaren Aquarienanlagen – das ist es doch, was den Aquarianer für seine Praxis interessiert. Welche Pflanzen kommen mit relativ wenig CO₂ aus und können daher in praktisch jedem Aquarium eingesetzt werden? Welche Pflanzen benötigen demgegenüber nahezu zwangsweise CO₂ um natürlich wachsen zu können? Welchen Einfluß haben die tierischen Aquarienbewohner auf den CO₂-Haushalt. (O-Ton des Referenten: „Fische interessieren mich nicht, da habe ich nur wenige in den Aquarien.“ Schön, warum nicht, das ist ja Sache jedes Einzelnen. Aber die von außen zuzuführende CO₂-Menge ist doch in einem fischarmen Pflanzenbecken eine ganz andere als in den „normalen“, eher pflanzenarmen aber mit Fischen in der Regel überbesetzten Becken in den Wohnzimmern.)

„Einfachste“ Möglichkeit einer CO₂-Zufuhr sind Tabletten, die CO₂ zur Verfügung stellen. Einziges (neben der geringen Effektivität), aber auch entscheidendes Problem ist, daß man regelmäßig an die Tabletten denken muß!

Zweite Möglichkeit ist der Einsatz von „Bio- CO₂“ aus Gärungsprozessen. Bio macht sich zwar heutzutage immer gut, aber läßt man die „Erfolgssilbe“ weg, ist man in der Realität angelangt. Die Probleme sind ähnlich wie bei den Tabletten, man muß ständig daran denken die Gäransätze zu erneuern. Dazu kommt, daß eine gezielte Steuerung nur sehr bedingt möglich ist. Gärung kann man z.B. nicht einfach über Nacht abschalten wie eine CO₂-Flasche. Dazu kommt, jeder, der einmal selbst (Obst-, DDR-Bürger auch Reis-)Wein hergestellt hat, weiß, daß das (durch das gebildete CO₂ verursachte) Blubbern im Gärrohr mit der Zeit nachläßt. Eine gleichmäßige CO₂-Versorgung der Pflanzen ist also kaum zu bewerkstelligen.

Die dritte Möglichkeit ist die Elektrolyse – ganz vereinfacht, die –Gewinnung aus Kohleplatten im Aquarium mittels elektrischen Strom. Hier ist eine Nachtabschaltung etwa über eine Schaltuhr wie bei der Beleuchtung natürlich möglich. (Schon zum zweiten Mal „Nachtabschaltung“ – wozu das denn, werden sich alle die fragen, die durchaus legitimer Weise nur interessiert ob ihr Aquarium schön aussieht oder nicht. Eine ganz kurze Erklärung: Pflanzen benötigen um CO₂ zu „verdauen“ Licht. Ohne Licht machen sie das, was wir auch machen, sie atmen und scheiden dabei genauso wie wir (und die Fische) CO₂ aus. Die Atmen zwar auch bei Licht, aber da „verdauen“ sie das CO₂ gleich wieder. Wird nun nachts die CO₂-Zufuhr nicht unterbunden, kommt zum CO₂ der Fische, Garnelen, Schnecken, der Pflanzen und der Bakterien auch noch das zugeführte dazu. Gleichzeitig wird von Fischen, Garnelen, Schnecken, Pflanzen und Bakterien der Sauerstoff des Beckens verbraucht (schließlich müssen ja alle atmen). Das kann im Extremfall zu Todesfällen führen.) Auch wurde die Technik verbessert, z.B. wird die Aufhängung für die Kohleplatten inzwischen aus korrosionsfestem Stahl hergestellt. Die Dosierung ist aber weiter ein Problem.

Die vierte Möglichkeit sind Druckgasflaschen. Hier wird der Gasstrom mittels Ventilen eingestellt, was eine sehr exakte Dosierung ermöglicht. Entsprechende Geräte hatte der Referent zu

Demonstrationszwecken mitgebracht. Die Steuerung kann über eine pH-Elektrode und einen Steuerkomputer auch automatisiert werden. Die Technik kann sich jeder in entsprechenden Werbebroschüren ansehen. Ein gewisser Nachteil besteht in den noch vergleichsweise hohen Kosten. Hier waren einige Tips von Herrn VOLLERT interessant. Er hat die CO₂-Einleitung wie folgt gelöst: Ein einen Meter langes Rohr mit 8 mm Durchmesser wird mit einer Reihe Löcher versehen und schräg aufsteigend im Aquarium plaziert. Über die Ventileinstellung und die Schräglage des Rohres erreicht man eine einheitliche Blasengröße. Im Idealfall diffundiert das CO₂ einfach ins Wasser ohne (Blasen)Verluste. Eine weitere Möglichkeit bieten (Damen)Nylonfüßlinge: Das Gewebe ist so dicht, daß Gas nicht sofort austritt. Es diffundiert durch die Maschen und der Füßling füllt sich nur ganz langsam. Erst wenn er wirklich stark gedehnt ist, entweicht das Gas blubbernd (Verlust!) und der ganze Vorgang beginnt von vorn. Aquarienaufnahmen mit den nicht ganz natürlich wirkenden „Füßlings-Blasen“ (man kann sie sicher auch verstecken) zeigten, daß das Ganze wirklich funktioniert. Beide „Bastelergebnisse“ lassen sich auch kombinieren, indem man die Füßlinge auf die Rohrenden steckt.

Ausgehend von der Tatsache, daß die Bakterien im Bodengrund und im Filter effektive CO₂-Produzenten im Aquarium sind, führt Herr VOLLERT in seinen Aquarien auch eine, wie er es nannte, Gründüngung durch (pardon: typische Idee eines – wie diese Berufsgruppe zu DDR-Zeiten allgemein genannt wurde - Diplom-Bauern). Dazu werden die älteren Blätter von Echinodoruspflanzen abgeschnitten, zusammengeknickt und verknotet und dann in einer möglichst nicht einsehbaren Ecke hinter dem Filter untergebracht. Dort werden sie durch Bakterien zersetzt, wobei größere Mengen CO₂ entstehen. Stengelpflanzen eignen sich nicht so gut und Cryptocoryne-Blätter verwendet er nicht aus Angst vor der Cryptocoryne-Fäule (nach Ansicht des Referenten zwar völlig unbegründet, aber man soll jedem Menschen seinen Glauben und in so harmlosen Fällen auch seine Urängste lassen). Die zunächst aufgestellte Behauptung, daß dadurch keine Düngung erforderlich wäre (in reinen Pflanzenbecken, die nicht durch Fischfutter „gedüngt“ werden) mußte der Vortragende auf Anfragen zumindest teilweise zurücknehmen – Eisen-Düngung sei schon erforderlich. Eine Anmerkung des Referenten: CO₂ entsteht dabei natürlich, aber das erreiche ich viel einfacher, ich lasse die Blätter (oder einen Teil davon) „an der Pflanze vergammeln“, auch Cryptocoryne-Blätter, das hat den gleichen Effekt. Und – Gründüngung ist das natürlich auf gar keinen Fall, ein Landwirt sollte sich wenigstens in der Begriffswelt seines eigenen Berufsstandes auskennen. Ein Komposthaufen, auch wenn er irgendwo in einem Aquarium installiert wird ist nun mal keine Gründüngung. Letztere ist definiert als Aussaat von Pflanzen und deren Unterpflügen in grünem Zustand in den Boden, um diesen mit Humus und Nährstoffen anzureichern. Bevorzugt werden Pflanzen, die Luftstickstoff binden können verwendet. Gründüngung ist also eine Düngung im Wurzelbereich und verkürzt ausgedrückt eine Stickstoff-Düngung, keine CO₂-Düngung (die wäre im Wurzelbereich auch sinnlos)!

Ein praktischer Hinweis, an den man nicht immer gleich denkt: CO₂-Düngung und Belüftung schließen sich gegenseitig aus, weil durch den Luftstrom das (teuer) eingebrachte CO₂ gleich wieder ausgetrieben wird. Sinnvoll kann es aber sein, die Durchlüftung nachts einzusetzen. Dann wird ein gewisser Anteil Sauerstoff ins Wasser eingebracht und das jetzt unerwünschte CO₂ z.T. beseitigt. Auch eine, etwa durch den Filterauslauf, bewegte Wasseroberfläche kann zu CO₂-Verlusten führen und sollte daher vermieden werden.

Es folgten Ausführungen zur allgemeinen Aquarieneinrichtung und –pflege mit mehr oder weniger lockerem Bezug zum CO₂. Z.T. (hier nicht extra kenntlich gemacht, weil der Abend – durchaus gewollt - zunehmend in eine Diskussionsrunde übergang) handelt es sich um Antworten auf Fragen aus dem Zuhörerkreis. Herr VOLLERT verwendet in seinen Aquarien einen 15 cm hohen Bodengrund um den Pflanzen ausreichend Wurzelraum zur Verfügung zu stellen. (Hintergrund: ein noch so tolles CO₂-Angebot nützt nicht sehr viel, wenn andere Nährstoffe nicht in ausreichendem Maße vorhanden sind.) Unten wird eine ca. 2 cm hohe Schicht trocke-

nen zerkleinerten Lehms eingebracht, dem für ein 130 cm langes Becken 1 kg Laterit beige-mischt wird (hier wäre die Grundfläche interessanter als die Länge, schließlich hat ein „Normalbecken“ von 100 cm x 45 cm die gleiche Grundfläche wie ein Rennbecken von 150 cm x 30 cm). Diese wird angefeuchtet, damit sie fest aufliegt und mit Sand (Korngröße laut Definition 0,06-2 mm) abgedeckt um ein Aufwirbeln des Lehms zu verhindern. Darüber kommt dann Kies von 2-3 mm Korngröße. Das soll ausreichen um längerfristig eine Bodendurchflutung zu gewährleisten und schwarze Stellen zu verhindern. Eine Bodenheizung wird nicht eingesetzt. Als Filtermaterial werden lediglich die groben und feinen blauen Filterschwämme eingesetzt. Der Filter wird regelmäßig zu klein dimensioniert. Absolute Negativbeispiele sind die Komplet-Sets mit ihren kleinen Innenfiltern. Man sollte den Filter grundsätzlich (mindestens) eine Nummer größer wählen als für die entsprechende Beckengröße empfohlen wird. Dann erreicht man auch vertretbare Filterstandzeiten. Dem kann man nur zustimmen, aber ehrlich, meist werden die Filter aus Kostengründen doch eher so klein wie möglich und nicht so groß wie nötig gekauft.

Ein gewisses Fazit: In Pflanzenaquarien mit viel Licht, wenig Mulm und im Tagesverlauf schwankendem pH-Wert ist CO₂ erforderlich. In „Normalaquarien“ mit vielen Fischen, meist wenig Licht und wenig Pflanzen, dafür aber einer gewissen Menge Mulm wird es dagegen nicht gebraucht.

Die Pflanzen reagieren erst nach 1-2 Monaten sichtbar auf eine ausreichende CO₂-Versorgung – also nicht gleich die Flinte ins Korn werfen, wenn Erfolge etwas auf sich warten lassen (wir haben schließlich auch nach einem Diättag noch keine Gewichtsabnahme zu verzeichnen). Das gilt insbesondere auch für die Tablettenfreunde und die Bio- CO₂ler.

Ein Hinweis noch: An den Manometern der CO₂-Flaschen nimmt der Druck nicht allmählich ab, sondern es ist plötzlich Schluß. Man muß also schon ab und zu kontrollieren – aber sicher gibt es auch „Computer“ die bei „CO₂-alle“ Lärm machen und/oder vor sich hin blinkern.

Es war rund 22:30 Uhr als der Vortrag beendet war und man fragt sich, wem man mehr danken soll, dem Vortragenden für die viele Mühe, die er sich ganz sicher gemacht hat oder den Zuhören, die so diszipliniert ausgehalten haben. – Laßt uns gnädig sein und den Dank gleichmäßig auf beide Seiten verteilen.

4. Berichte über von Vereinsmitgliedern besuchte Veranstaltungen usw.

Gartenfest der Vallisneria Magdeburg

Text J. Leine, Abbildungen H.-J. Ende

Vier Hallenser waren am 07.06. der Einladung zum diesjährigen Gartenfest der Vallisneria, für die wir uns auch an dieser Stelle noch einmal herzlich bedanken möchten, gefolgt. Es wurde ein wunderschöner, unterhaltsamer Nachmittag und Abend.

Preußisch ordentlich getrennt saßen die Mitglieder der drei teilnehmenden Vereine an ihren Tischen, was aber nicht daran hinderte diese „Heimplätze“ immer mal wieder zu verlassen um sich mit Mitgliedern anderer Vereine zu unterhalten.

Das Wetter war großartig, ein Gewitterschauer war noch rechtzeitig vor der Party über Magdeburg hinweg gezogen und hatte die Luft etwas gereinigt. Der Berichterstatter wurde von dem Schauer im Zoologischen Garten überrascht und kam gerade noch so einigermaßen trocken davon (Magdeburg hat schließlich keinen „Allwetterzoo“) – kurz bevor die Bäume endgültig keinen Schutz mehr boten war die ganze Sache vorbei.

Der Nachmittag (Beginn war ja 15:00 Uhr) begann bei Kaffee und Kuchen. Der Kuchen war so reichlich bemessen, daß er von den Festteilnehmern unmöglich geschafft werden konnte.

Die Gastfreundschaft des Magdeburger Vereins war beeindruckend: Kaffee, Kuchen samt Sahne sowie die Grillware waren für die Gäste kostenfrei wie bei einer Familienfeier – und so etwa wie bei einer Familienfeier fühlten wir uns auch wirklich. Ein kleiner Bildbericht mag das demonstrieren.

Ein Blick in den Party-Garten an der Vereinsgaststätte der Vallisneria zeigt in welcher grüner (ist nicht politisch gemeint) Umgebung wir feierten. Wer Angst vor Sonne und Ozonloch (ist ziemlich ruhig geworden um diese Negation im Schutzschild unserer Erde) hatte, konnte sich unter den Schirm zurückziehen. Herr Lehmann hatte sofort einen Bekannten gefunden, Wolfgang Brandt gehört zu den Aquarianern, die noch züchten und ihre Erfolge regelmäßig auf Börsen anbieten.



Einer der „Magdeburger Tische“ u.a. mit dem Vereinsvorsitzenden Detlef Constabel (mit Tasse) und seinem Stellvertreter Thomas Braun (rechts daneben).

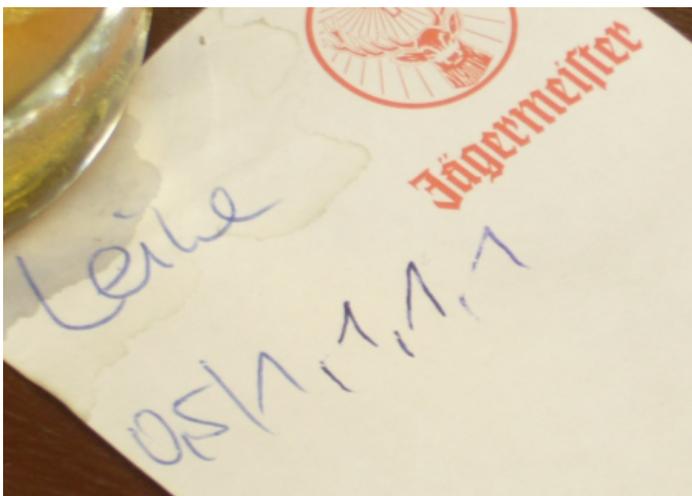
Im Hintergrund erkennt man unmittelbar hinter dem Zaun eine wunderschöne DDR Rohrleitung, Nostalgie pur oder praktischer Geschichtsunterricht für die junge und jüngste Generation (Kinder waren auch dabei), wie man will.



Die Mitglieder der „ACARA“ Helmstedt: Im Vordergrund, das Gesicht im Gespräch etwas abgewandt, der Vorsitzende Michael Schöndube, seine Gattin ist gerade Kinder hüten. Im Hintergrund rechts (etwas durch seine Gattin verdeckt) sein Vater und ehemaliger Vereinsvorsitzender – hier ist gerade eine richtige Dynastie in statu nascendi zu verfolgen. Und was macht der Redakteur dort? Ganz einfach, als ich im Garten eintraf, waren noch keine Hallenser anwesend, aber: „Es ist ja nicht

wie bei armen Leuten“ man ist schließlich noch in einen zweiten Verein Mitglied und kann sich dort niederlassen.

Hier schließlich der Halle-Tisch. Der Vereinsfotograf läßt sich durch seine Cola repräsentieren. Günther Lehmann unterhält sich gerade mit Uwe Hanke, dem Schriftführer der „Vallisneria“. Es hatte sich ein richtiger kleiner Raucherclub gebildet, aber sicher nur prophylaktisch, um eventuell auftauchende Mücken abzuschrecken. Allerdings scheint sich Alf Peters angesichts des kollektiven Nebelangriffes zu fragen, ob er sich nicht auch als Mücke fühlen und selbige machen sollte.



Hier noch ein besonderes Dokument des Festes, ein Getränkeabrechnungszettel, gegen möglichen Wind durch ein Bierglas festgehalten. Besonders nicht, weil bei mir nur vier Bier stehen, das sind schon noch mehr geworden, und auch nicht wegen der Ränder das ist kein verschüttetes Bier sondern sie entstanden durch das „Schwitzwasser“, welches das wunderschön gekühlte Bier am Glas entstehen ließ. Was ist dann so bemerkenswert an diesem Zettel?

Nun: während unser Innenminister sich über die Handys des einfachen Mannes Bewegungsprofile seiner Bevölkerung erstellen läßt, gewinnt die Vereinsleitung der „Vallisneria“ mit die-

ser recht einfachen Methode Trinkprofile ihrer Mitglieder und Gäste. Eine äußerst nützliche Angelegenheit! Schon nach wenigen Veranstaltungen kann (namentliche Meldung der Veranstaltungsteilnehmer vorausgesetzt) der Getränkebedarf richtig vorgeplant werden, ein kleines „Sicherheitsvolumen“ dazu gerechnet und schon sind Engpässe unmöglich und es kann z.B. nicht (eigene Erfahrung) passieren, daß „mein“ Dunkles Hefe „Aus“ ist. Einen Vorschlag noch an die Verantwortlichen: registriert doch künftig auch den Kuchenverbrauch um größere Überproduktionen (s.o.) zu vermeiden.

Die Sonne neigt sich dem Untergang zu, die Schatten werden länger, die Zeit des Fotografierens ist vorbei – Zeit, den Grill zu eröffnen. Würstchen, Steaks, Buletten (Magdeburger sind halt doch so halbe (Berliner) Preußen – gar nicht schlecht, wenn man sich und sei es nur unbebewußt im Eßverhalten an Deutschlands etwas größere (und vor allem souveräne!) Vergangenheit erinnert) - satt. Dazu gab es Brötchen (fast) jeder denkbaren Machart, Brot und die unterschiedlichsten Salate – und wem das immer noch nicht reichte, geräucherte Forellen waren auch noch da.

Wenn ich unsere Gastgeber richtig einschätze vertragen sie auch eine kleine Kritik: Es fehle nur eine Kleinigkeit, die gute alte römische Pfauenfeder, die, schenkt man entsprechenden Berichten Glauben, bei keinem altrömischen Gelage zur Anregung der Antiperistaltik fehlen durfte, um wieder Platz im Magen zu schaffen und mit dem Schlemmen nicht aufhören zu müssen.

Eine rundum gelungene Veranstaltung – Vielen Dank!!!

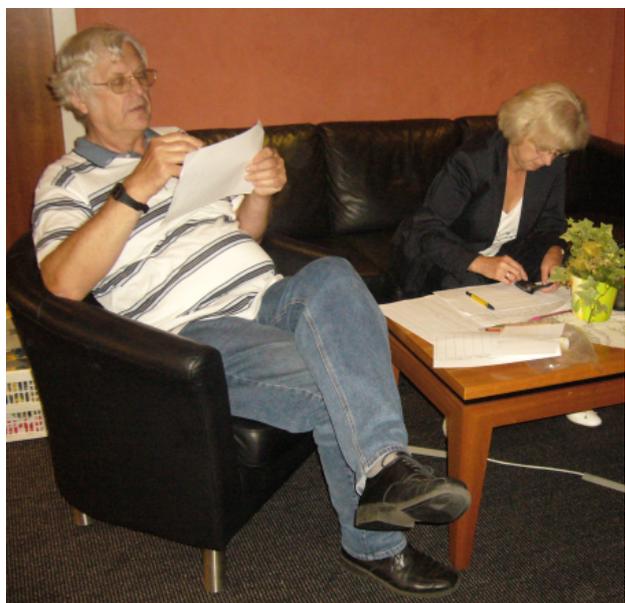
Rundum? – Nun ja, nicht ganz, denn schließlich mußten wir auch noch nach Halle gelangen. Da aber hatten wir die Rechnung ohne die DB AG gemacht. Nach Mitternacht hat jeder anständige Deutsche im Bett zu liegen also bleibt das Schienennetz unbenutzt. Es war so gemütlich, daß wir einfach nicht „schon“ kurz nach 23:00 Uhr auf dem Bahnhof sein konnten und in Erinnerung an historisch gar nicht so lange zurückliegende Zeiten annahmen, daß nach Mitternacht auch noch ein Zug fahren würde. Tat er auch, aber nur bis Köthen (zumindest planmäßig). Weiterfahrt nach Halle lange nach dem Morgengrauen, wenn die Lokführer die Gleise wieder sehen können. Wie gesagt, planmäßig – die Wirklichkeit sah etwas anders aus: Zug fährt nur bis Schönebeck, von dort Schienenersatzverkehr bis Calbe-Ost. (War schon mal jemand dort? Brrrr ist das eine „Auf- und Absprungstelle“ brrrr – trister kann es im mittleren Sibirien auch nicht aussehen.) Nun heißt das ja Schienenersatz-Verkehr und nicht Schienenersatz-Warten. Wer die Bahn kennt, weiß, daß Pünktlichkeit (freundlich ausgedrückt) nicht gerade zu ihren Stärken gehört. Wir waren also ein paar Minuten „zu spät“ in Schönebeck und der Bus war logischerweise weg. Hier bewährte es sich, mit einem ehemaligen Mitarbeiter der Bahn zu reisen. Mittels weniger Telefonate (im Zweifelsfall ist ein Handy nicht nur für Überwachungszwecke – Bewegungsprofile gut) gelang es, den Bus wieder nach Schönebeck zu bekommen. In Calbe-Ost brauchten wir dann nur noch relativ kurze Zeit zu warten, dann wurden wir von der Lebensgefährtin Günther Lehmanns abgeholt.

An dieser Stelle nochmals vielen Dank, daß sie sich die halbe Nacht um die Ohren geschlagen hat, nur um vier Männer heim zu holen, die nicht in der Lage waren, Fahrpläne vor Reiseantritt richtig zu lesen.

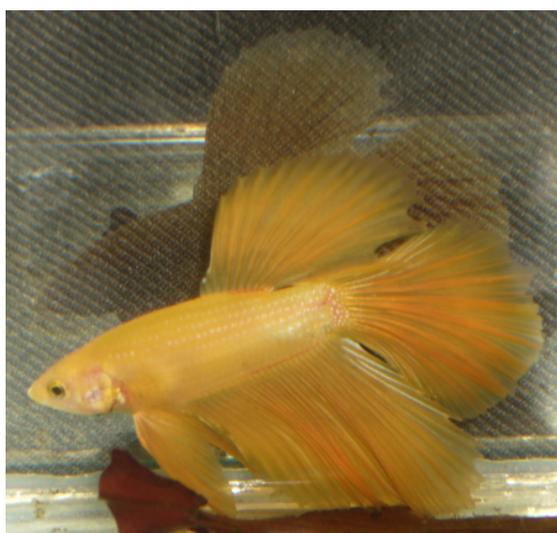
Jahrestagung des VDA-Arbeitskreises Labyrinthfische

Text und Abbildungen Hans-Jürgen Ende;
Abbildungs-Legenden Jörg Leine

Vom 13. bis 15. Juni 2008 fand in Mahlow bei Berlin die Jahrestagung des VDA-Arbeitskreises Labyrinthfische statt, ausgerichtet von der Regionalgruppe Berlin. Um es gleich vornweg zu sagen: Solch eine teure und unorganisierte Tagung habe ich noch nicht erlebt. Tagungshotel war das Best Western Premier Airporthotel Fontane Berlin, ein Viersterne-Hotel. Entsprechend waren die Preise, nicht nur für die Zimmer. Als Ansprechpartner seitens des Arbeitskreises fühlte sich niemand zuständig. Der Regionalgruppenleiter verwies an den Präsidenten, dieser an den Geschäftsführer und raten sie mal, an wen dieser verwies, natürlich und mit Recht an den gastgebenden Regionalgruppenleiter. Das kurz zur Einleitung.



Die Kampffisch-Bewertung ist abgeschlossen. Schnell wird alles noch einmal überrechnet und dann stehen die Sieger fest.



Das Siegertier aus Thailand ist doch wirklich wunderschön



Die Tiere auf dem zweiten (links) und dritten Platz (oben) stehen aber nicht viel nach.

Die Tagung begann für uns von der Regionalgruppe Cottbus (RGC) mit viel Arbeit. Wir mussten die Kampffischbewertungsanlage aufbauen, während sich die anderen Teilnehmer bei einer Stadtrundfahrt mit dem Dampfer durch Berlin vergnügten.

Der nächste Punkt auf dem Programm hieß Treffen im Hotel, Vorbereitung der Tagung und Eröffnung der Aquarienausstellung durch den Leiter der Regionalgruppe Berlin. Auf diesen Top warten wir heute noch.

Pünktlich begann dagegen der Vortrag von Lothar Hermann aus Horka, „Expetition *Betta stiktos* in Cambodia“. An diesem konnten wir leider nicht teilnehmen, denn da lief die *Betta*-Bewertung, für mich mit einer Premiere. Ich musste diesmal mit als Bewertungsrichter fungieren. Für die 54 angelieferten Fische brauchten wir doch etwa drei Stunden. In dieser Zeit saßen die anderen Tagungsteilnehmer schon wieder in gemütlicher Runde beisammen.

Am Samstag begann dann die Tagung mit der Eröffnung der „International Betta competition 2008“ (ohne Englisch geht nichts mehr) und des zweiten Durchganges der Internationalen Meisterschaft 2008. Holm Arndt eröffnete diese auf eigene Faust, denn von den Verantwortlichen war nichts zu sehen. Danach erfolgte die Mitgliederversammlung, welche auch pünktlich geschlossen werden konnte. Daran nahmen 18 von 103 Arbeitskreismitgliedern teil. Nach dem Mittagessen war wieder einmal eine Eröffnung angekündigt, nämlich die der Jahrestagung. Und sie erfolgte sogar

Da erschien überraschenderweise Prof. Geisler aus Freiburg. Dann begann das Vortragsprogramm. Geplant waren für jeden Referenten 30 Minuten und dazwischen jeweils 30 Minuten Pause. Gut, das es die Pausen gab, dadurch kam der Zeitplan nicht all zu sehr durcheinander. Keiner der Referenten hielt sich an die vorgegebene Zeit. Dazu wurden auch noch zwei Werbe-CD's des Arbeitskreises eingespielt und die üblichen technischen Probleme blieben auch nicht aus.

Prof. Peter Finke, Vizepräsident der Internationale Gemeinschaft für Labyrinthfische (IGL), berichtete über „Die Welt der bunten Zwerge: Prachtgurami – Aquaristik gegen das Aussterben“. Zur Eröffnung führte er aus, dass er gebeten wurde, den Vortrag zweisprachig zu halten, deutsch und englisch, wegen der ausländischen Besucher. Er zog sich ge-



schickt aus der Affäre, er sprach deutsch und die Folien waren englisch beschriftet. Die beiden anderen Referenten zogen ihre Vorträge allerdings nur in Deutsch durch. Aber zurück zu Prof. Finke. Er unterteilte seinen Vortrag in mehrere Abschnitte. Zu Beginn ging er auf die Biotope und die Aquarien ein. Die Jahrhunderte alten Biotope werden durch Abholzung immer mehr zerstört. Dadurch fällt nicht nur die Beschattung der Gewässer weg, auch die Humineintragung entfällt und es gibt kein Schwarzwasser mehr. In der Aquaristik tauchten sie erst vor etwa 40 Jahren auf. Walter Foertsch war einer der ersten, welcher diese Fische hielt. Die Haltung ist nicht leicht, die Nachzucht noch weniger. In der Natur leben die Fische nicht im freien Wasser, sondern im Uferdickicht des Schwarzwassers. Sie leben in Tiefen bis etwa zwei Metern. Das Labyrinth wird nicht unbedingt gebraucht, sie können auch über die Kiemen atmen. Die Biotopdaten sind 10 bis 30 μs und 3,5 bis 6 pH. Diese Fische sind gegen Verschmutzung, auch im Aquarium, sehr anfällig und sind am Rande des Aussterbens. Perspektivisch ist ein Überleben wahrscheinlich nur im Aquarium möglich, die Vorbedingungen sind im Moment aber noch nicht vorhanden. Eine Hoffnung besteht allerdings. Durch das Schutzprogramm für die Orang-Utans, den Urwaldschutz, könnten auch Heimatgewässer geschützt werden. Gegenwärtig gibt es 18 beschriebene Arten, aber etwa genau so viel unbeschriebene. Die Systematik beachtet allerdings Übergangsformen nicht, wodurch es öfters zu Irritationen kommt.

Den folgenden Vortrag hielt der Präsident des Arbeitskreises, Horst Linke. Er berichtete über „Labyrinthfische und ihre unterschiedlichen Biotope“. Vorher schob er aber die erste Werbe-CD ein. Dann stellte er Biotope und einige dazugehörige Fische von Myanmar über Südthailand bis Indonesien und Sumatra vor.

Weiter ging es, nach dem Abspielen einer weiteren Werbe-CD mit Prof. Christian Steinberg von der Humboldt-Universität Berlin. Er sprach über das Thema „Ohne Huminstoffe kein Fischleben im Weichwasser.“ Dabei führte er die direkte und indirekte Wirkung von Huminstoffen auf Fische und andere Wassertiere an und unterlegte die Forschungen an der Uni mit vielen Tabellen. Von diesem Vortrag haben wir nicht viel mitbekommen, weil laufend ein Mitarbeiter des Fernsehsenders Tier-TV aufkreuzte und unseren Regionalgruppenleiter über die Kampffischschau befragte und ihn dann aus dem Saal holte. Das ging durch die Platzanordnung leider alles über mich, so dass ich den Faden des Vortrages verlor. Irgendwann verließ ich dann den Saal. Diesem Vortrag schloss sich ein Table-talk mit den Referenten an.

Wir bereiteten unter dessen die Siegerehrung der International Betta competition vor. Es beteiligten sich 22 Züchter (meist nur mit einem Fisch) aus 4 Ländern (Thailand, Slowakei, Tschechien und Deutschland). Der erste Platz ging diesmal an Atison Phumchoosri aus Thailand, der zweite Platz ging nach Halle und den dritten Platz konnte Josef Chmelař aus Hradec Králové (ČZ) erringen. Auch vor und bei dieser Auswertung und Preisvergabe lief uns das Fernseheteam ständig über die Füße.



Früher hieß es in Leipzig einmal „Keine Feier ohne Meier“ (ehemaliger Rektor der Universität). Heute darf man wohl sagen „Keine „Aquaristikschau“ ohne unser Tier-TV.“ Sicher große Klasse, aber nur, wenn zeitversetzt gesendet wird.

Übrigens Herr Ende: kein Wunder, daß das TV-Team immer über irgendwelche Füße lief, bei so viel Wolle sieht man ja nichts.

Nach der Siegerehrung wurden die ausgestellten und bewerteten Fische versteigert. Das Siegertier, ein gelber Rundschwanz, ging mit über 50,00 € nach Polen. Für einige weitere Fische wurde ebenfalls geboten. Die Versteigerung hielt sich in Grenzen, viele Tiere blieben in den Becken zurück. Das zeigt auch, wie bereits bei der Beteiligung von deutschen Züchtern an der Bewertungsschau, das wenige Interesse an solch einer Bewertung besteht. Lohnt es sich noch, weiter solche Veranstaltungen zu organisieren? Rechnen tut es sich nicht. Parallel dazu lief eine Beutelbörse mit Labyrinthfischen, wo aber ebenfalls kaum Umsatz gemacht wurde, obwohl Seltenheiten wie *Malpulutta kretseri* angeboten wurden.

Spontan bildete sich nach dem Abendessen noch eine Diskussionsrunde über Prachtguramis, welche lange zusammen blieb.

Am Sonntag stand als „Highlight“ an: „Wir besuchen die „Biosphäre Potsdam“, Deutschlands einzigartiges tropisches natur science center Biosphäre – „Entdecke den Grünen Planeten“, ein unvergessliches Erlebnis. Wir haben auf das unvergessliche Highlight verzichtet und lieber unsere restlichen Fische verpackt und die Anlage der Bewertungsschau abgebaut. Und Leute, ihr werdet es kaum glauben, dabei fiel kein englisches Wort.



Und hier noch das Allerletzte (Bild natürlich mit dem Originaltitel: „Auch das gehörte zur Ausstellung“): Der VDA versucht sich offenbar neu zu profilieren – als Kasperletheater – man kann nur hoffen, daß das ein einmaliger Ausrutscher war, weshalb ich es auch ganz verschämt recht klein gehalten habe. (Nur vorenthalten wollte ich es der geneigten Leserschaft auch nicht.) So ein wenig im Stile eines Nummerngirls beim Boxen zeigt die Dame an, was demnächst geschieht: „AK Labyrinthfische im VDA“ nämlich (im Dreiviertelkreis um den Kampffisch) mit dem Hauptakteur „Regionalgruppe Berlin“ (unter dem Kampffisch). Dumm nur, daß der Vorhang des Theaters (sinniger Weise verziert mit einer Meeresmuschel – jedes Kind weiß ja schließlich, daß Labyrinthfische sind) gerade heruntergefallen ist. Da aber das Unternehmen akut zu keinen Reparaturen fähig ist, wurde der Vorhang um die bloßen Füße der Frau drapiert (Geld ist also auch keines im Unternehmen).

- **Unsere Geburtstagskinder im Juli**

Die Geburtstagsgrüße für den Monat Juli gehen an Stefan Brennig und Hans-Jürgen Ende. Wir wünschen ihnen alles Gute, besonders Gesundheit und viel Freude bei unserem gemeinsamen Hobby.

